

Abends.

Abends.

Sonder-Ausgabe

General-Anzeiger

für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgedäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bzw. Wölberggasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Zentralnummer 7981. Hauptfilialen: Ebre Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle S.

Nummer 137

Halle, Freitag den 19. Mai

1916

Französische Gräben westlich der Maas genommen.

Br. T. M. Großes Hauptquartier, 19. Mai.
Westlicher Kriegshauptab:
Mit dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben westwärts der Straße Sancerre bis in die Höhe der Südpforte des Camard-Waldes genommen und neun Offiziere mit 120 Mann zu Ge-

fangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.
Mit dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke. Die Bliesertätigkeit war auf beiden Seiten groß.

Oberleutnant Voelke schoß das 16. feindliche Flugzeug südlich von Nipont ab. Bahnhof Lunville, sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.
Ostlicher Kriegshauptab:
Nichts Neues.

Ballan-Kriegshauptab:
Ein Ausgangehender griff die feindlichen Lager bei Sufus, Gaußen, Wihloda und Salonifi an.
Oberste Vorgesetzter.

Wilson über Friedensvermittlung.

Amsterdam, 19. Mai. Im Washingtoner Presseklub hielt Wilson, wie sich die „Times“ melden lassen, eine Rede, in der er die Lage des Auslands besprach und betonte, daß er den Frieden so viel wie möglich fördern wolle, daß die Angelegenheit aber nicht ganz von ihm abhängen. Er sei nicht sein eigener Meister, sondern der Diener seines Volkes, soweit er seinen Pflichten genüge, was aber sehr schwierig sei. Was zwei Gräben wünschten, meint Wilson,

die Amerikaner so sehr den Frieden zu erhalten; Erstens, weil sie an und für sich friedliebend seien und zweitens, weil nach Ansicht der Amerikaner der Krieg die davon Betroffenen bereits krankhaft unverantwortlich gemacht habe. Aber Amerika sei nicht nur eine der größten, sondern auch eine der vornehmsten Nationen der Welt, die ungenügend einen immer größer werdenden moralischen Einfluß ausüben und die, wenn sie diesen beehrten Ein-

einnehmen wolle, sich mehr auf den Standpunkt der übrigen Nationen stellen müsse. Wenn ich meinen moralischen Einfluß, sagte der Präsident, nicht anders zur Geltung bringen kann, als dadurch, daß ich den andern hin und wieder zu Boden schlage, dann muß ich dies Mittel wohl in seinem eigenen Interesse anwenden. Wilson legt voraus, daß Amerika bestimmt erühd werden wird, die Friedensvermittlungen einzuleiten und nach dem Kriege auszuarbeiten, um alles wieder ins gute

Weis zu bringen. Wir sind, sagte er schließlich, alle in Not, wenn niemand übrig bleibt, der den Frieden vermittelt und zur Ruhe ermahnen kann. Wo soll dabei die Welt den Einiger finden, der unparteiisch genug ist, nach Kriegsende durch Ratsschlüsse eine Lösung zu finden? (Woff. Ztg.)

Weshalb die Italiener zurückgewichen sind.

Lugano, 19. Mai. Cahorna meldet, daß die italienischen Truppen wegen der auch am 16. fortgesetzten heftigen Angriffe der Österreicher eine weitere Berichtigung der italienischen Front vorgenommen haben und in diesem Sinne halten. Die Militärkorrespondenten der italienischen Blätter geben insgesamt eine Beschreibung der Ereignisse dieser Tage an der italienischen Front. Nach dem Kommandanten, schreibt „Giornale de Italia“, der sich darauf

berufen würde, irgendeine Versäufung halten zu wollen, ohne darauf Bedacht zu nehmen, sich seine Bewegungsfreiheit zu wahren. Es ist der gleiche Fall wie bei einem Fechter, der sich vor den Angriffen des Gegners zurückzieht, um besser zum Sieb auszuweichen. Darum muß sich auch niemand wundern, wenn die nächsten Meldungen über weitere Rückschläge berichten sollten. (Hof.) Italien werde Gelegenheit haben, zu

weisen, daß es kein von alten Weibern bewohntes Land sei, sondern von Männern, welche die Ruhe der Starren lieben und die Ungebuld der Neureisenden nicht kennen. Die „Tribuna“ sagt, man müsse in der Beurteilung der Ereignisse noch zurückhalten. Jedenfalls werde das Oberkommando die Verfügungen eines Gegenangriffes getroffen haben. Der „Corriere d'Italia“ meint, es lasse sich die Anzahl der österreichisch-ungarischen Truppen

nicht abschätzen. Das Zurückweichen der italienischen Truppen sei zu dem Zweck geschehen, um eine spätere Offensive aus günstigerer Verhältnisaufstellung heraus unternehmen zu können. (L. M.)

General Marchand gefallen.

Rotterdam, 19. Mai. General Marchand, der Mann von Fashoda, ist, nachdem er schon früher einmal verwundet worden war, jetzt in Frankreich gefallen. (Lof.-Anz.)

Finanz- und Wirtschaftsfrage im Bierverband.

Stockholm, 19. Mai. Der russische Finanzminister Bark hat seine für gestern angekündigte Abreise nach Paris und London im letzten Augenblicke verschoben, da ihm aus London dringliche Nachrichten war, die Reise erst dann anzutreten, nachdem das endgültige Ergebnis der jüngsten russischen Staatsanleihe festgestellt worden sei. (Woff. Ztg.)

Sapan und die Londoner Uebereinkunft.

Amsterdam, 19. Mai. Daß trotz aller Gegenmeinung die Freundschaft zwischen Japan und England durchaus nicht so fest ist, wie man in den Entente-Ländern glauben machen möchte, beweisen zwei Artikel japanischer Blätter, die jetzt hier eingetroffen sind. Japan-Mail vom 26. Februar meldet, daß der japanische Geheimrat in der Sitzung vom 19. Februar den Beitritt Japans zur Londoner Uebereinkunft, seinen Sonderinteressen zu schaden, verworfen hat, da die Regierung dieses Abkommen ohne Erlaubnis des Staatsrates abschließen würde. Unter gewöhnlichen Umständen wäre damit der Beitritt Japans unmöglich, aber es scheint, daß man in verantwortlichen Kreisen Japans Bedenken hat, so

weit zu gehen. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Staatsrat ist dem Urteil des Kaisers unterworfen. Man erwartet, daß dieser dem Geheimen Staatsrat recht geben wird. „Daily News“ veröffentlicht ferner eine Unterredung mit dem Grafen Tama, der sagte: Es ist wahr, daß ein Teil der japanischen Presse eine anti-englische Haltung eingenommen hat. Ich bin gebeten worden, gegen solche Blätter streng aufzutreten. Ich halte aber einen Manövermarsch der Presse für gefährlich und möchte der absoluten Pressefreiheit treu bleiben. (Woff. Ztg.)

Der beschlossene Hofzug.

Lugano, 19. Mai. Im „Giornale de Italia“ berichtet der Deputierte Binaj über seine Erfahrungen auf der Fahrt von Udine nach Bologna mit dem gleichen Eisenbahnzug, in dem die Königin Helena und ihre Tochter Solanda reisten. Der Zug kam um 8 Uhr 50 Minuten in Mestre an und bewegte sich zu Rangierbahnen außerhalb des Bahnhofes gegen die Verbotsstrecke der Bahnhöfe Bologna und Mailand, als plötzlich fürchterliche Explosionen hörbar wurden. Feindliche Missetaten hatten die Linie Mestre-Bologna zu feindlichen Angriffen angesetzt. Eine Bombe fiel in die Nähe der Bahnhofseinfahrt und zerstörte die Telegraphenleitung. Im Zug befanden sich viele von der

Front zurückgekehrte Offiziere. Diese schrien in der Dunkelheit dem Bahndirektor zu, den Zug unverzüglich fortzusetzen, ohne die Ankunft des Zuges aus Bologna abzuwarten. Mit größter Schnelligkeit wurden die Anordnungen zur Abfahrt getroffen, und mit gelochten Lichtern fuhr der Zug nach Padua. Aber noch auf eine weite Strecke hörte man die Explosionen der Bomben und die Kanonenschläge der Abwehrkanonen und sah die am Himmel irrenden Strahlen der Scheinwerfer. (L. M.)

300 Waggons Getreide täglich nach Deutschland.

Budapest, 19. Mai. Nach einer bulgarischen Meldung sind die Schwierigkeiten, die bei der letzten Zeit die Getreideausfuhr aus Rumänien behinderten, nun behoben. Es werden jetzt täglich 300 Waggons Getreide aus Rumänien nach Deutschland abgehen.

Niederlagen Koolebelts.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Aus New York wird der Frankf. Ztg. gemeldet: Koolebelt, unterlag bei den Primärwahlen in Vermont und Pennsylvania, wo die Partei des Richters Hughes die Mehrheit erlangte. Nord erhielt in Pennsylvania eine überraschende Anzahl von Stimmen, etwa 50 000, die meist von Deutsch-Amerikanern herrühren.

Alle örtlichen Vorkämpfer in den einzelnen Bundesstaaten, die über die Stimmenerteilung bei der bevorstehenden Nomination der Präsidentschaftskandidaten verhandlungsweise Aufschluß gewähren sollen, beweisen durch ihr Ergebnis, daß Roosevelt als Politiker in den Vereinigten Staaten für immer vertrieben und verloren zu haben scheint. War er schon vorher nicht mehr sehr ernst genommen worden, so hat ihn seine althergebrachte Partei am letzten Kredit gebracht. Die Republikaner ignorieren ihn, und seine eigene Partei der „Progressiven“ scheint vollständig ohnmächtig und verhasst zu sein. Darüber hinaus sind seine ewigen Durchfälle aber sehr bezeichnend als Symptom für die Grundstimmung im amerikanischen Volke, für die eben charakteristisch die Uebervollzahlungsfolge des „Arbeits“-Nord sind. (B. Z.)

Die Engländer auf Kreta.

Lugano, 19. Mai. Nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Athen haben die englischen Kriegsschiffe die Subotai noch immer nicht verlassen, sondern sich im Gegenteil dort häuslich eingerichtet. Am Strand sind Spielplätze für Tennis und Fußball eingerichtet worden. Die griechische Regierung erlaubt den Bau eines englischen Telegrafendammes in Subotai. (B. Z.)

